

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Hebel, Johann Peter

Karlsruhe, 1926

50. An Stöber

[urn:nbn:de:bsz:31-8697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8697)

An Stöber.¹⁴⁴⁾

[1810.]

Ich wünsche, lieber Freund, daß Sie Straßburg wohl erreicht haben und nebst Ihrer guten Gattin einen recht heitern Sinn und ein gutes Andenken an Carlsruhe von Ihrer Reise mögen mitgebracht haben. Die nächste Bötin empfängt nun sicher das Paketchen in dem Rehfuß zweiter Potenz, und ich schicke dieses Brieflein nicht eher als das Päcklein fort, schreibe es nur einweilen. Sie werden also die Güte haben, es in Empfang zu nehmen und zu minderer Beschwerde nur in einem von beiden Häusern abgeben zu lassen. — Ich möchte Sie doch bitten, das Serail des Fürsten¹⁴⁵⁾ aus Ihrer Reisebeschreibung wegzulassen oder doch nur verblümter Weise anzubringen. Dieser Wunsch kommt jedoch nur aus meinem Herzen; die Sache ist schon so oft gedruckt worden, warum sie wieder aufwärmen? Warum soll nicht auch einmal Gras darüber wachsen, da schon seit drei Jahren Gras über dem Fürsten wächst: Er ligt auf dem Marktplatz. Ich vergaß Ihnen sein Grab zu zeigen, und wir gingen zweimal daran vorbeý. Aber Sie erinnern sich vielleicht einer leichten hölzernen Pyramide und einer Schildwache davor, gegenüber dem Museum; dort ligt er. Dort stand noch vor wenig Jahren der Altar der nun abgebrochenen Kirche.¹⁴⁶⁾ Nach seinem Willen wurde er unter demselben begraben. Dieses Flecklein gibt der Stadt ihren Namen, oder dem Namen wenigstens einen bedeutenden Sinn. Man hatte anfänglich die Idee, ihn dort ligen zu lassen, und ein bereits modellirtes Monument über ihm zu errichten. Unter mehreren Inschriften, die schon dazu projektirt waren, ist wohl die sinnigste von Hofrath Jung:¹⁴⁷⁾ Haec Caroli requies, Monumentum, Urbs. Aber warscheinlich wird er, und in dem Sinne seines Willens, zu seiner Zeit wieder unter den Altar der neuen Kirche gebracht werden.

Nun noch eine Bitte. Ich bin meinem Stock recht gut dafür, daß er Ihnen noch zu einem Theil Ihrer Reise dienen konnte, und beneide ihn, daß er in Straßburg ist. Aber es schmerzt mich, daran zu denken, was er nun für eine betrübtte Rolle neben Ihnen viel schönern spielen muß. Der arme Schelm ist noch nie so lang

ohne mich aus der Stadt gewesen. Haben Sie die Güte ihm ein Schnürlein durch die Ohren zu ziehen, ihm auf einem Kartenblatt seines Herrn Namen daran zu hängen und ihn so mit der Bötin in seine Heimat wandeln zu lassen.

Meine besten Grüße Ihrer freundlichen Gattin

Ihr Freund

Hebel.

Gedruckt. Erst in der Straßburger Zeitschrift *Erwina*, 1839, danach von H. Ammon in der Monatschrift: *Mein Heimatland*, J. 1925, 1 ff.

*51.

An Cotta.

1. März [1811].

Hat seit einem halben Jahr die Besprechung des Hausfreundes in der Allgemeinen Literaturzeitung zurückzuhalten gesucht und den Recensenten gebeten, das Erscheinen des Schatzkästleins abzuwarten. Jetzt aber sei dringend nötig dasselbe in den gelesensten Blättern anzukündigen.

Ein Trost, daß Cotta dem Hausfreund so viel Ehre antue. „Hier im Lande wills nicht gehn. Von der schon um 10000 verminderten Auflage von 1811 sind wieder 6000 liegen geblieben.“ Die Ursache liege in „der ungeschickten Procedur bey der Verbreitung“.

Regest nach dem Original im v. Cotta'schen Archiv zu Stuttgart.

52.

An Jäck.¹⁴⁸⁾

[März 1811.]

..... Auch Sie seufzen noch in stiller Zurückgezogenheit nach dem einfachen und doch so genußreichen Leben des Landpfarrers. Geht Ihnen gleiche Sehnsucht zum Trost, so empfangen Sie ihn reichlich von einem Verbannten, der in seiner schönsten Zeit dem Dorf, der Pfarrkanzel, seinem Beruf und seinen Planen gestohlen wurde und nun seltener*) selbst den lustigen Schulkatheder mehr

*) Wohl Druckfehler: „nur selten“.